Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 11. **Mittwoch, den 7. Februar 1877.** **10. Jahrgang.**

Abonnements
für die
Monate Februar und März
auf die
„Schwerter Zeitung"
nebst
„Familienfreund"
werden zum Preise von
80 Pfg.
von unsern Boten sowie von unterzeichneter Expedition angenommen.
Die Expedition der „Schwerter Zeitung".

Tagesereignisse.

Halten wir einmal Heerschau über den neuen Reichstag, nachdem die Nach- und Stichwahlen stattgefunden haben und das Ergebniß bis auf fünf Wahlen feststeht. Sozialdemokraten treten 13 in den Reichstag: Blos Jurist, Rittinghaus Jurist, Liebknecht Philolog und Redacteur, Demmler Hofbaurath; das sind die studirten Sozialdemokraten. Ferner ihre Kollegen Hasenclever, Most und Frohme, Redacteure des „Vorwärts", der „Berliner freien Presse" und des „Volksfreund". Motteler und Bracke sind Kaufleute, Bebel Drechsler, Geiser Schriftsetzer, O Kapell Zimmermann und Fritzsche Cigarrenarbeiter. (Demmler und Rittinghausen sind nicht nur die Senioren (70ger), sondern auch die Rothschilde der Partei, sie zahlen eine sehr anständige Einkommensteuer.) Die Nationalliberalen zählen 128 Mitglieder, sie bilden die stärkste Partei, die zweitstärkste ist das Centrum mit etwa 98 Mitgliedern (darunter 5 Protestanten. Die drittstärkste Partei ist die deutsche Reichspartei (freiconf. Fr.) mit 37 Mitgliedern; die anderen conservativen Fraktionen haben zusammen etwa 36 Mitglieder. Dann folgt die Fortschrittspartei mit 33 Mitgliedern. (Die aus dem Fortschritt ausgetretene Gruppe Löwe zählt 11 Mitgl.): Polen 14! die deutsche Demokraten oder Volkspartei 4; Elsaß-Lothringer: 6 Autonomisten, 5 Protestler, 4 Clericale; 7 Wilde und 1 Däne. Die Gesammtzahl aller Abgeordneten beträgt 397, die absolute Mehrheit bei Abstimmungen 199.

Eine Petition an den Reichstag um Wiederaufhebung des Impfzwanges, von zahlreichen ärztlichen Autoritäten, Gelehrten, Großindustriellen, Kaufleuten u. s. w. auch ganzen Vereinen unterzeichnet, führt zur Bekräftigung ihres Gesuches nicht weniger als 251 Fällen mit allem Detail auf, in denen infolge der Impfung böse Krankheiten, vorzugsweise syphilitischer Natur auf die geimpften Personen übertragen worden sind und sehr häufig den Tod, so wie anderweite Ansteckungen, nicht selten sogar förmliche Epidemien zur Folge gehabt haben. Die Petition citirt gewissermassen als Motto das Urtheil, welches die Parlamentsmitglieder Dr. Mitchell, Dr. Brody, Barrow, Conigham und Ducombe im englischen Parlament abgegeben und welches lautet: „die Zwangsimpfung macht den Mord gesetzmäßig." Ferner werden folgende Zahlen zur Bekräftigung des Gesuches beigebracht:

„Wenn die Impfung schützen würde, wie wäre es da möglich, daß in Berlin im Jahre 1871 unter 17,020 Personen, welche an den Blattern erkrankt waren, nicht weniger als 14,287 Geimpfte sich befunden haben, von denen nach Geheimrath Dr. Müller 2410 der Krankheit erlagen. In Baiern waren von den im Jahre 1871 an Blattern erkrankten 30,742 Personen ebenfalls 29,429 geimpft. In London waren 1870—72 von 14,808 Blatterkranken 11,174 geimpft. Im Bautzen erkrankten vom November 1863 bis November 1864 457 Personen, von denen 284 Geimpfte starben. In Wiener allgemeinen Krankenhause kamen von 1831 bis 1856 6213 Blatternerkrankungen vor, von denen 5217 Fälle Geimpfte betrafen. Vom 1. October 1861 bis Ende Juni 1863 erkrankten in Wien an den Blattern 2160 Personen, darunter 1973 Geimpfte. Von 30,848, die 1858 in Preußen an den Blattern erkrankten, waren 25,090 Geimpfte. 1870 wurden in Berlin 1337 Personen von den Blattern befallen, von denen 1064 einmal und 127 zweimal geimpft waren; nur 237 waren Ungeimpfte. Geheimer Rath Wunderlich in Leipzig sagt, daß von 33 blatterkranken Franzosen 30 geimpft waren und von den übrigen im Leipziger Krankenhause bis Ende April abgelaufenen 682 Pockenfällen nicht weniger als 625 Geimpfte betrafen. Ebenso sagt Dr. Ferdinand Paul Käppler, daß von 1868 bis 1869 in Leipzig von 518 Blatternkranken 478 Geimpfte und nur 40 Ungeimpfte waren."

Auf Grund dieser Zahlennachweise, denen man freilich von der Gegenseite wieder andere entgegenstellen wird, fordert die Petition, der Reichstag möge die Impffrage, die leider bis jetzt als eine „rein medicinische" der Discussion unzugänglich erachtet worden sei, hinfort als das betrachten, was sie in Wahrheit sei, als eine eminente volkswirthschaftliche. Die Entscheidung über die Vortheile und Nachtheile des Impfens dürfte nicht impffreundlichen Aerzten überlassen werden, sondern müsse von unparteiischen Männern an der Hand der Erfahrung und der Statistik gesucht und festgestellt werden. Zum Schluß heißt es wörtlich:

„Nachdem die hervorragendsten Aerzte es ausgesprochen haben und das Publikum täglich die traurigsten Erfahrungen mit der Impfung macht, so prüfe man einfach selbst, welches Unheil die Impfung mehr und mehr anrichtet und man wird es mindestens gerecht finden, es Jedem selbst zu überlassen, ob er die Seinen vergiften lassen will oder nicht."

Man hat manchmal geglaubt, man lege hohen Orts in Berlin auf einzelne unfreundliche Artikel französischer Zeitungen über Deutschland zu viel Werth und lasse sich durch sie unnöthig in Harnisch bringen. Man muß aber neuerdings der Behauptung der amtlichen „Provinzial-Korrespondenz" in Berlin Recht geben, daß in diesen französischen Hetzereien und Wühlereien ein System sei und daß man sie nicht übersehen kann. Die „Revue des deux Mondes" in Paris, ein hervorragendes, überwiegend wissenschaftliches Blatt, bespricht in ihrem neuesten Hefte die Flotten zweiten Ranges in der Ost- und Nordsee, warnt Schweden und Dänemark vor den Eroberungsgelüsten Deutschlands und fordert beide Länder auf, sich sowohl zur Abwehr drohender Gefahren zu rüsten, als auch sich dabei auf verwandte Interessen, (d. h. auf Frankreich) zu stützen. — Das heißt allerdings, die Völker gegen Deutschland aufhetzen. Die „Prov.-Corr." hat volles Recht zu sagen: „Es wiederholt sich eben in den französischen Zeitungen das frivole Spiel, Deutschland zu schmähen und herauszufordern mit dem stillen Vorbehalt, bei der naturgemäßen Zurückweisung von deutscher Seite hinterher über Drohung und Vergewaltigung zu klagen."

Zum Andenken an das 70jährige Militär-Jubiläum unseres Kaisers ist eine Medaille geschnitten worden, die in Silber und Bronze ausgeprägt wird und den stattlichen Durchmesser von 7 Centimeter hat. Die Vorderseite zeigt den vorzüglich getroffenen Kopf des Kaisers, das Haupt vom Eichenkranz umwunden. Die Umschrift in altgothischen Lettern lautet: Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen, Oberbefehlshaber der Deutschen Heere. Die Rückseite trägt die Widmung: Das dankbare Deutschland seinem großen Sohne zur Erinnerung seines 70-jährigen Dienst-Jubiläums am 1. Januar des Jahres 1877. Dem Kaiser wurde zu seinem Jubeltage je ein Exemplar der Medaille in Silber und Bronze überreicht.

Zahlreiche Gesuche von deutschen Officieren wegen Eintritts in die russische Armee sind vom Kriegsminister abgeschlagen worden.

Die neuesten Nachrichten melden, daß die **Türkei** die letzten Bestimmungen für einen Kampf aufs äußerste treffe; die Reservisten des letzten Aufgebots sollen bis längstens den 13. Febr. am Platze sein; die Gouverneure hätten Befehl, Pferde im Requisitionswege anzukaufen. Ein neues Militärgesetz nach deutschem Muster, welches die allgemeine Dienstpflicht ausspreche, soll demnächst veröffentlicht werden.

Der Sultan hat in Ausführung des Art. 17 der neuen Verfassung, wonach alle Unterthanen ohne Unterschied der Religion gleiche Rechte und Pflichten dem Lande gegenüber haben, einen Irade (Verordnung) erlassen, dem zufolge künftig alle Kinder der nichtmuselmännischen Bevölkerung zu den Militärschulen zugelassen werden sollen. Der Irade ist den Vorständen der Gemeindeverwaltungen zur Kenntniß gebracht und gleichzeitig durch die Zeitungen veröffentlicht worden, die bezüglichen Gesuche um Aufnahme in die Militärschulen sollen an das Kriegsministerium gerichtet werden. —

Ueber Midhat Pascha schreiben alle Zeitungen der Welt Leitartikel, die illustrirten Zeitungen veröffentlichen sein Bild, und die Mode-Journale leisten das Doppelte: Sie bringen Bild und Schrift. Man sieht daraus, Midhat Pascha ist ein berühmter Mann geworden und zwar so schnell wie kein Anderer. Selbst dem Fürsten Bismarck ist sein Ruhm viel saurer geworden. Zwei Sultane mußten sterben und verderben, ehe Midhats Stern aufstieg und zwei Großveziere ihnen folgen. Um seinen Ruhm die Krone aufzusetzen, will er jetzt die Reformen, welche die Großmächte verlangten und nicht durchsetzten, freiwillig einführen; dabei wird sichs zeigen, ob er mit seinen Türken so schnell fertig wird wie mit dem Diplomaten. Einen Fehler hat er allerdings, er hat keinen Moltke zur Seite; dieser Fehler wird aber durch den Fehler der Russen ausgeglichen, die auch keinen Moltke haben.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge würde die **rumänische** Armee, welche jetzt noch in Kriegsbereitschaft

---

Lesefrüchte.

Wer beim Pfluge reich will bleiben,
Muß selber fahren oder treiben.

Beim Fleiß'gen ladet sich nie zu Gast der Hunger ein,
Er guckt in's Zimmer wohl, kommt aber nie herein.

Der Waldvogt.

Novellette aus dem Dänischen von Ingemann.

Der Major Selmann, welcher kürzlich ein Gut auf Seeland käuflich erworben hatte, saß in einer Gesellschaft musikalischer Freunde in Kopenhagen, worin Quartette, und vierstimmige Gesänge aufgeführt wurden. Man war spät zu Tische gekommen, und die Zeit verging unter munteren Gesprächen schnell. Der Wächter rief Eins. Der Major erhob sich, um sich nach dem Hotel, wo er logirte, zu begeben, aber er stutzte und horchte erstaunt. „Wen zum Henker habt Ihr denn hier zum Wächter?" rief er; „welche Kraft in dem tiefen Basse, gerade wie die Töne einer Posaune des jüngsten Gerichts!"

„Es ist auch ein Riese von einem Mann," erwiederte der Herr vom Hause, der junge Doktor Halten; „er faßt zwei rasende Saufbrüder auf einmal in seine Arme und wirft den dritten in demselben Augenblick mit dem Fuße in die Gosse, und das Alles mit derselben Ruhe, wie ich meine Cigarre anzünde und den Spucknapf mit dem Fuße zum Sopha hinschiebe. Das habe ich jüngst Abends selber mit angesehen!"

Das kann ich nicht begreifen," sagte ein Anderer der Gesellschaft, unser Wächter in dieser Straße ist ja nur ein kleiner schmächtiger Junge und hat eine feine und niedliche Stimme; er macht oft die Pforte für mich auf, wenn ich spät nach Hause komme und den Schlüssel vergessen habe; ich gehe selten eher als nach Eins aus der Gesellschaft, und habe ihn mit Vergnügen oft Zwei und auch Drei rufen hören."

„Das muß also ein Anderer gewesen sein," sagte der Major, „aber den Kerl, der nun singt mag ich leiden. Ich wünschte mir einen solchen Burgwächter für meine mittelalterliche Burg auf dem Gute. Ich halte viel auf den schönen Gebrauch, daß unsere Wächter Verse singen, nur müssen diese Verse gedämpft und rein gesungen werden und nicht geschrieen, wie es gewöhnlich geschieht. Die Musik ist im Grunde vortrefflich, hier liegt sie ja harmonisch ausgesetzt. — Laßt uns dieselbe singen!"

Der vierstimmige Gesang begann aufs Neue, und man merkte nicht, wie spät es wurde, ehe der Wächter Zwei rief.

„Nun soll's Ernst werden — gute Nacht!" Damit brach der Major auf, ergriff seinen Hut und wollte gehen, aber man stand stille und staunte aufs Neue über des Wächters Gesang. Das war jene tiefe Baßstimme nicht mehr; es war eine etwas schwache aber schöne und beinahe weibliche Altstimme mit einem außerordentlichen Ausdruck, und der Gesang wurde vollkommen richtig vorgetragen, ebenso wie er erst eben nach den Noten von den musikalischen Freunden ausgeführt worden war.

„Entweder habt Ihr hier einen Hexenmeister zum Wächter," unterbrach er die Stille, „oder Euer Riesenkerl hat seinen Posten mit einem geübten Opernsänger vertauscht.

In demselben Augenblicke ertönte eine schrillende Wächterpfeife auf der Straße.

„Da ist Lärm!" sage der Major; „nun gute Nacht, Freunde! den Spaß kann ich mit auf den Weg nehmen."

„Wir begleiten Sie bis an das Hotel!" sagten die Anderen, und einen Augenblick darnach befanden sich Alle auf der Straße. Der Spektakel war gerade vor dem Hause; es war ein Haufe wilder Saufbrüder, welche den verbrauchten Witz aller Saufbolde, die Schilder zu verwechseln und die Laternen entzwei zu schlagen wiederholte. Der Wächter pfiff noch; plötzlich aber hörte das Pfeifen auf; er ward umringt und von den wilden Menschen ergriffen. „Reiß ihm die Piccoloflöte aus dem Maul!" rief Einer; „Hau den Hund vor die Stirn!" schrie ein Anderer, „häng ihn an den Laternenpfahl!"

Ehe der Major und seine Freunde dem überwältigten Wächter zu Hülfe eilen konnte, hörte man einen gedämpften Schlag, und der Wächter lag auf dem Steinpflaster unter den Füßen der rasenden Menschen.

„Tod und Teufel! Er ist mausetodt;" schrie Einer, „fort, rettet Euch, Kameraden! Da kommen nüchterne Leute!" In einem Nu waren alle Saufbrüder nach allen Seiten aus einander gestoben. Der Wächter lag stille auf der Straße und schwamm in seinem Blute.

Mittlerweile waren mehrere Wächter herbeigekommen und man wollte den unglücklichen Wächter in die nächste Barbierstube tragen. „Nein zu mir — hier in die Stube; ich bin Arzt!" sagte Doktor Halten, welcher sogleich hinzugeeilt war und des geschlagenen Wächters Hand ergriffen hatte — „ich will für ihn sorgen und ihn schnell verbinden; er ist nicht todt, sein Puls schlägt noch."

„Aber, was ist das?" flüsterte einer der Wächter, „das ist ja nicht der starke Hans Jörgen."

„Schweig still!" sagte ein Anderer „ich will es Dir später erklären!"

Bei der Untersuchung der Wunden des Wächters fand es sich sogleich, daß der gewaltsame Schlag, den er erhalten hatte, doch nur mehr betäubend als lebensgefährlich war; aber man sah zugleich, daß der Wächter keineswegs ein Riesenkerl war, sondern eine zartgebaute und sehr hübsche junge Frau mit einer reichen, glänzendschwarzen Haarfülle unter der Wächtermütze. Der lange Kittel hing um sie wie ein Sack und war beinahe eine halbe Elle aufgeheftet.

Sobald sie die prächtig schwarzen Augen aufschlug und sich unter lauter fremden Menschen, so wie unter ärztlicher Behandlung sah, schien sie sogleich zu merken, daß ihr Geschlecht entdeckt war, indem man ihr Haupt und ihren Hals entblößt hatte, um das Blut abzuwaschen. Sie brach in Thränen aus und bat, daß man um Gotteswillen Nichts anzeigen möchte. Sie gestand, daß sie des starken Hans Jörgen Frau sei, und daß sie während des letzten halben Jahres, in welcher Zeit ihr Mann mit dem Fieber behaftet sei, unbemerkt für ihn jede Nacht von zwei Uhr an, wo es auf der Straße ruhig zu sein pflege, den Wächterdienst verrichtet hätte, damit er die halbe Nacht schlafen und Kraft sammeln könne, des Tages Holz zu spalten, wodurch er vorzugsweise sie und die Kleinen ernähre; denn dazu war der Wächterlohn allein zu geringe. Wenn sie selbst die halbe Nacht ausgeschlafen hätte, so könne sie es sehr gut aushalten, den größten Theil des Tages an der Waschbütte zu stehen und dadurch Etwas mit verdienen zu helfen.

Die einfach rührende Weise, wie sie von ihrem Verhältnisse zu Mann und Kindern sprach, und das Aussehen und die Würde, womit sie ihre Brust verhüllte und jeden lüsternen Blick zurückwies, erweckte eine allgemeine Theilnahme. Ihr ganzes Wesen und ihr Anstand schienen auch weit über ihren geringen Stand hinaus zu gehen; und aus der Tasche des Wächterkittels waren ein Band von Racine in der Orginalsprache, sowie eine Rolle Noten herausgefallen. Das war gerade die neu herausgegebene musikalische Behandlung des Wächtergesanges. Ihre Stimme war außerordentlich lieblich und gebildet, doch war ihr Accent etwas fremd und zeigte, daß sie keine eingeborne Dänin sei. Auf eine betreffende Frage gestand sie, daß sie eine Französin von Geburt, nnd daß sie ihrem Manne im Jahre 1818 mit den dänischen Kontingenttruppen hierher gefolgt sei. Er war nur Korporal in einem Reiterregiment gewesen, aber wegen einer bewiesenen kühnen That zum Offizier ernannt worden; diese Ehre hatte er indeß ablehnen müssen, denn als Offizier konnte er nicht mehr Pferde striegeln und Brennholz spalten, als Frau eines Offiziers konnte sein Weib nicht mehr für die Soldaten waschen; ohne dieses aber konnte die Gage nicht ausreichen. Nachdem Hans Jörgen's Dienstzeit abgelaufen war, hatten sie fünf Jahre in Odensee gewohnt. Seit zwei Jahren war er jetzt Wächter in Kopenhagen. Sie hatten in den ersten anderthalb Jahren große Noth durch Krankheit und Mangel gelitten; aber seitdem sie darauf gefallen waren, mit dem Wächterposten zu wechseln, ging es sehr gut mit Gesundheit und Verdienst, und sie würde sich sehr glücklich fühlen, wenn es nur so bleiben könnte; sollte aber Rapport von den Händeln der letztn Nacht abgelegt werden — und der Mann seinen Abschied bekommen, weil er seine Frau während der Morgenstunden den Dienst besorgen lasse, — so wären sie brodlos und sehr unglücklich.

„Seid nur getrost, wackere junge Frau; sagte der Major, dafür gibt es noch Rath!"

Sie bemerkte jetzt erst den Major und heftete ihre schwarze Augen auf ihn, ohne daß sie es verstand, was er meinte. Inzwischen wurde gemeldet, daß ein Fahrwerk vor der Thüre hielt, welches der Arzt bestellt hatte. Die Wächterfrau war verbunden; doch der Arzt wollte sie selbst nach Hause geleiten. Der Major leistete ihm Gesellschaft. Der Wagen rollte fort und hielt auf Ordre vor einem Keller in der Lavendelstraße. Da wohnte der starke Hans Jörgen. Man brauchte nicht an die Thüre zu klopfen. Beim Halten des Fuhrwerks vor der Kellerthür war Hans Jörgen aufgesprungen von seinem Lager, wo er ganz angekleidet geschlummert hatte. Er öffnete die Thür und stand todtenbleich im Lichte einer Laterne, als er seine Frau mit verbundenem Kopfe und in seinem großen Wächterkittel durch zwei fremde Herren aus dem Wagen gehoben sah.

„O, du lieber Himmel!" rief er; „dachte ich es nicht, daß es solch ein Ende nehmen werde! Bist Du viel zerschlagen, Jeanette? — Wissen diese Herren . . ."

„Sie ist außer Gefahr, und wir wissen Bescheid," sagte der Arzt, ehe die Frau zu Worte kommen konnte, während sie von ihm und dem bekümmerten Manne hinabgeführt wurde, in die niedrige Kellerstube.

(Fortsetzung folgt.)

...ung
...großer
...erkauf.
...bler H. Tekhaus in
...3. Februar cr.,
...ns 10 Uhr,
...umern gefällte
...r ch e n
...gen, Palissaden, Baum-
...Fuß trockene
...abretter,
...0 bis 20 Fuß lang
...uß breit, sowie eine
...und Klafterholz
...ufen.
D. Puetter.
...erkauf.
...5. Februar c.,
...s 10 Uhr,
...Rabenschlag zu
...von ihm angekauften
...Nähe der Haus-Husener
...ner Abfuhr belegenen
...en- und Lärchen-
...ämme
...en), sowie
...Brand- und
...ftern Backholz
...igern lassen.
...ger sind von schöner
...–20" Durchmesser und
...rs zu Bau-, Bretter-
Sammelplatz an der
...d an Ort und Stell-
...Sundermann.
...verkauf.
...g, 6. Febr. cr.,
...½ Uhr anfangend,
...ckes Brennholz,
...d Wiesen des fürstl.
...öffentlich meistbietend
...Jan. 1877.
...meister: Seyd.
...wiederholt in em-
...ng, daß ich fortwährend
...rge
...d ersuche, bei Bedar
...wenden zu wollen.
...Kogelheide,
Schwerte,
...Bestenstraße 72.
...Gute
...Kartoffeln
...ch H. Leinweber,
Schwerte.

steht, sofort 20,000 Mann entlassen, wenn die Pforte den Forderungen Rumäniens nachgiebt. Die Pforte hat eine Anzahl Tscherkessen, die einen Einfall auf rumänisches Gebiet gemacht hatten, streng bestraft und einen Kordon regulärer Truppen längs des Flusses gezogen, die angewiesen sind, jeden Handstreich der Freischaaren zu vereiteln. Seit einigen Tagen begeben sich täglich große Massen junger Leute auf den Bahnhof und erwarten den Vernaer Zug, um den aus Konstantinopel heimkehrenden ungarischen Studenten einen Empfang wie in Triest zu bereiten, nämlich sie zu beschimpfen und mit faulen Eiern schmeißen.

Aus **Nordamerika** schallt ein kräftiges: Bleibe daheim und nähre Dich redlich! herüber nach Deutschland. In Newark bei New-York kamen neulich 6 junge kräftige Deutsche zu dem Richter Janßen und baten um Einsperrung ins Gefängniß, da sie mit dem besten Willen nichts verdienen könnten und weder betteln noch stehlen wollten. Der Richter entsprach ihrem Verlangen. Nach einer Meldung des Präsidenten der Staats-Arbeiter-Gesellschaft sind in New-York 45,375 Handwerker arbeitslos. In vielen Fällen ist der Lohn auf 90 Cents den Tag herabgesetzt, aber auch zu diesem Preise fehlt es an Bedarf. Der Bericht giebt eine furchtbare Schilderung der Noth unter den Arbeitern. Die Polizei-Stationshäuser sind nächtlich überfüllt.

Westfalen und Rheinland.

Frau Diedelhoff vom Höchsten, welche sich bereits im 80. Lebensjahr befindet und sich mit dem Verkauf von Weißbrod beschäftigt, wurde, als sie sich gerade im Niederhofer Walde und auf dem Heimwege befand, von 2 strolchähnlichen Individuen angefallen und der bei sich führenden Baarschaft, — die aus dem Erlöse des verkauften Weißbrodes bestand, — beraubt. Zwei anscheinend Verdächtige wurden verhaftet, mußten aber wegen mangelnder Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Aplerbeck, 5. Febr. Immer trauriger gestaltet sich die Kohlenindustrie in hiesiger Gegend, immer mehr sind die benachbarten Gruben auf Arbeiterentlassungen angewiesen, um Förderung und Absatz möglichst im Gleichgewicht halten zu können und immer mehr werden die heimischen Arbeiter und Familienväter von diesen Entlassungen betroffen. — Auf Zeche Schürbank-Charlottenburg hierselbst, trächtliche Anzahl Arbeiter abgelegt werden, ebenso sollen aufwelche Grube am 1. d. noch etwa 140 Mann abgekehrt hat, soll im Laufe d. M. wiederum eine beden Zechen Magaretha und Freiberg bei Soelde noch in diesem Monate Arbeiter-Entlassungen stattfinden. Auf Zeche Margaretha hat man ferner vom 1. d. ab den Unterbeamten, als: Fahrhauer, Tageaufseher 2c. 10 pCt. Abzüge gemacht. Daß auch an maßgebender Stelle die Nothlage der Arbeiter erkannt ist und gehörig gewürdigt zu werden scheint, dafür spricht die Thatsache, daß der Regierungspräsident Steinmann heute mit den Bürgermeistern und Amtmännern unseres Kreises, in Dortmund im Stadthause zusammengetreten ist, um über Maßregeln zu verhandeln, wie der Noth der der Arbeit entlassenen Leute abzuhelfen oder auch vorzubeugen sei. Der Chef des Regierungs-Bezirks, welcher unsere Gegend auch in guten Zeiten gesehen hat, wird sich beim Anblick der verödeten und der nur noch zum geringen Theile in Betrieb befindlichen industriellen Werke ein Bild von der herrschenden traurigen Lage machen können. Hierzu kommt noch, daß gerade die Bürgermeister und Amtmänner solche Männer sind, denen die Nothlage der Arbeiter, die Noth der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange bekannt sein muß. Möge es denn gelingen, einen Weg zur Linderung der an allen Enden ausbrechenden Noth zu finden. (D. Ztg.)

Die Aussichten für unsere Bergleute werden immer trüber, denn auch Zechen, die sonst nur im äußersten Nothfalle einige Mann entließen, müssen jetzt zu diesem Mittel greifen. So hat auch die Zeche Westfalia ca. 60 ihrer Arbeiter gekündigt.

Die Gartenlaube.

Die „Gartenlaube", das verbreitetste illustrirte Journal Deutschlands, das wöchentlich in Hunderttausenden von Exemplaren überall hindringt, läßt von Zeit zu Zeit einen Extra-Brand- oder Schandartikel gegen das gläubische biblische Christenthum los, während sie fortwährend mit spitzen Nadeln und heimlichen Fußtritten ihm ans Leben zu gehen sucht. Man hat ja schon von einer eigenen Religon der Gartenlaube gesprochen, und sie thut ja so in ihren Artikeln und Mittheilungen, in beiläufigen Bemerkungen und gelegentlichen Notizen, als verstehe es sich von selbst, ihre Leser als die „Gebildeten" der Nation und als die Freisinnigen und Denker des Volks könnten eine andre Religion absolut nicht haben. Jetzt, wo die Liberalen, erschreckt durch die Wahlerfolge der Sozialdemokraten denselben u. a. auch die Zerstörung der Religion zum Vorwurfe machen, bringt die Gartenlaube, das größte Organ des Liberalismus, einen Angriff auf das Christenthum, so infam, so cynisch, so boshaft, wie wir ihn noch in keinem socialdemokratischen Blatte gelesen haben. Zwar richtet er sich zunächst nur gegen die „Orthodoxen des Wupperthales"; aber in ihnen werden alle treuen Bekenner des Christenthums ja das Christenthum, selbst angegriffen.

Die unschuldigsten Dinge religiöser Erbauung werden karikirt ins Lächerliche gezogen, die Missionsbestrebungen schnöde gemißhandelt, selbstsüchtige Motive überall untergeschoben, und scheint es dem Verfasser vor Allem darauf anzukommen, die Gemeingefährlichkeit der ortodoxen Richtung zu denunziren, „welche, heißt es wörtlich, gleich den Ultramontanen, allenthalben nach unbeschränkter Herrschaft,

Marten, 4. Febr. Auf Zeche „Germania" fand gestern eine Explosion schlagender Wetter im Flötze Nr. 8 der dritten Tiefbausohle statt, wobei leider fünf Arbeiter ums Leben kamen und fünf Leute schwer verbrannt wurden, von denen bereits auch drei verstorben sind. Der königliche Revierbeamte war sofort zur Stelle und soll keinen der Beamten eine Schuld treffen. Seitens derselben war jegliches Schießen verboten, das Unglück soll auf ein Zuwiderhandeln gegen dieses Gebot zurückzuführen sein.

Von den fünf im Krankenhause zu Kirchlinde untergebrachten verletzten Bergleuten sind drei gestorben. Hoffen wir, daß die beiden Uebrigen wenigstens dem Leben erhalten bleiben.

Dortmund, 30 Jan. (Criminalgerichts-Sitzung.) Der Wirth und Unternehmer Johann Adam Troll zu Schwerte stand wegen Betruges vor den Schranken. Wie die Anklage behauptet, hat er im vorigen Jahr der Ehefrau Locomotivführers Eisengräber und dem Maurer Wilhelm Langemann daselbst, welche ihm je 12 Scheffel Kohlen von der „Zeche Krone" bestellt hatten, eine Quantität Kohlen geliefert unter der Angabe, daß dieselben von der genannten Zeche und 12 Scheffel seien, während sie in Wirklichkeit nicht 12, sondern nur 9 Scheffel und nicht von der „Zeche Krone" sondern von der „Zeche Freie Vogel" gewesen, wo der Scheffel nicht wie auf der erstgenannten Zeche 60 Pfg., sondern nur 45 Pfg. kostet. In ähnlicher Weise soll er der Ehefrau des Fabrikarbeiters Hahn zu Schwerte 18 Scheffel Kohlen für 24 verkauft haben. — Die heutige Beweisaufnahme ergab indeß nicht genügende Belastungsmomente, weshalb der Gerichtshof den Angeklagten freisprach. (Dortm. Ztg.)

In einem Garten zu Hemer wurde der Leichnam eines Kindes gefunden. Die Mutter desselben, eine unverheirathete Person, welche bereits verhaftet ist, soll dasselbe vor ca. 2 Jahren heimlich dort vergraben haben.

Ein Landwirth zu Ihmert bei Iserlohn fand in einem Neste ein Küchlein, ausgebrütet von — einer Taube. — Es fanden sich noch zwei Eier im Nest vor, die jedenfalls dieser Tage auch noch ausgehen, da die Taube geduldig weiter brütet.

In Essen zerriß ein blutjunger Züchtling mit einem Rucke die Kette an seinen Händen. Man fesselte ihn stärker kreuzweise an Händen und Füßen und er warf zum zweiten Mal die Ketten dem Aufseher vor die Füße mit den Worten: „Ihr könnt mich schließen, wie Ihr wollt, fest kriegt Ihr mich doch nicht!"

Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein hat in Hamm seinen bisherigen Direktor Hrn. v. Schorlemer-Alst zum Ehren-Director und den Landrath Herrn Overweg zum Director gewählt.

Schalke, 30. Jan. Auch in hiesiger Gegend fängt die Lage der Berg- und Fabrikarbeiter an, eine sehr traurige zu werden. Die Besitzer unserer Gruben und Fabriken sehen sich genöthigt, ihre Belegschaften um ein Beträchtliches zu reduziren. Was soll aus den Entlassenen, deren Zahl von Tage zu Tage wächst, und deren größter Theil sich in der letzten Zeit nicht so viel erübrigen konnte, um jetzt in eine andere Gegend reisen zu können, werden? In Schlesien liegen die Dinge noch schlimmer als hier; jedoch soll dort die Mehrzahl der Feiernden beim Eisenbahnbau beschäftigt werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß man auch in unserer Gegend öffentliche Arbeiten anordnete, zur Abhülfe der dringendsten Noth. (Westf. Ztg.)

Duisburg, 24. Jan. Zur Beschäftigung brodloser Arbeiter hat die Stadtverordneten-Versammlung abermals 5000 Mark bewilligt, da die zuerst bewilligten 5000 Mark bis Ende dieser Woche absorbirt sein dürften. Die für städtische Rechnung beschäftigten Arbeiter verdienen täglich 1 M. 50 Pfg. bis 2 M. 60 Pfg., je nach Leistung.

Aus der Keldunger Gegend wird bitter über den enormen Schaden, den die wilden Schweine in diesem Winter angerichtet haben, geklagt. In Rudeln von über 30 Stück durchwühlen sie Nachts die Korn- und Weizenfelder und ziehen sich dann in die nahe gelegenen gräflich Eltz'schen Forsten zurück, welche ihnen ein sicheres Versteck bieten. Daher sind die Landleute außer Stande, gegen diese schwarzen Gesellen einzuschreiten. Einige veranschlagen ihren Schaden jetzt schon auf 100 Mark und höher.

Auf dem Schloß „Schellenberg" zwischen Werden und Heisingen dient die Köchin schon volle 42 Jahre, der Gärtner 45 Jahre und der vor Kurzem verstorbene Rentmeister verwaltete sein Amt dort 42 Jahre, als er mit dem Tode abging.

In Mülheim a. d. R. haben sich viele Damen darin vereinigt, den verdienstlosen Familien Unterstützungen an Geld, Brod, Mittagsessen und dgl. zufließen zu lassen, welche durch die Gemeindeschwester Charlotte zur Vertheilung gelangen sollen.

In Düsseldorf ist der Lieutenant Suerwandt mit einem Kürassierpferd (Walach) zweimal hintereinander über die auf die Bande frei aufgelegte Stange in Höhe von 5 Fuß und 5 Zoll gesetzt, ohne die Stange zu berühren.

Die Leichenparade des Herzogs Eugen von Würtemberg fand in Düsseldorf Montag Abend statt. Nachdem die Leiche im Hotel de l'Europe durch den Herrn Divisionspfarrer Becker eingesegnet war, setzte sich der Leichenzug um 7½ Uhr vom europäischen Hofe aus in Bewegung. Den Zug eröffnete das Musikcorps des 11. Husaren-Regiments in Trauerflor. Hinter der Standarte wurden die Orden des Verstorbenen auf einem Kissen getragen und darauf folgte der mit Guirlanden und Kränzen verzierte Sarg, der von 8 Unteroffizieren getragen wurde. Hinter dem Sarg schritten zunächst der Graf von Nesselrode, den der Kaiser und die Kaiserin gesandt hatten, der commandirende General des 7. Armeecorps, Graf zu Stolberg-Wernigerode, und der Regierungs-Präsident Bitter. Darauf folgte die Generalität und das Offiziercorps. Eine Abtheilung Infanterie ging neben dem Zuge mit Fackeln. Die Leiche wurde in die Garnisonkirche gebracht und auf den Katafalk niedergesetzt, der mit Lorbeerbäumen und tropischen Pflanzen umgeben war. Dienstag Abend um 7 Uhr findet die Ueberführung der Leiche zum Bahnhofe statt.

Einen schlechten Spaß hat sich ein Witzbold in Köln erlaubt. Er annoncirte in der Zeitung unter dem Namen eines auf dem Altenstein wohnenden Kaufmanns Petroleum zu 29 Pf. und Kaffe zu 80 Pf. Sofort strömte alles zu dem betreffenden Kaufmann: dieser konnte jedoch Petroleum nicht unter 89 Pf. verkaufen und wäre es zu ernsten Excessen gekommen, wenn nicht die Polizei die Kunden auseinander getrieben hätte.

In der Eifel wurden in den letzten Tagen Rudel von Wildschweine, 40—50 an der Zahl, gesehen.

In Burtscheid bei Aachen nahm ein Gastwirth früh Morgens im Hemde und Unterbeinkleider seinen Weg aus dem Bett direct in das Regenwasserbassin auf seinem Hofe und hat darin seinen Tod gefunden. Der Unglückliche hatte eine von den vielen Gastwirthschaften gepachtet, die nichts einbringen; seine Sachen sollen bereits dem Gerichte verfallen sein. Das ist auch eines der vielen Opfer der schweren Zeit; er hinterläßt eine Frau mit 6 kleinen Kindern.

Handel und Verkehr.

Dortmund, 3. Febr. Die Thatsache, daß auf den dem preußischen Staate gehörigen Bergwerken und Hütten in neuerer Zeit so massenhafte Arbeiterentlassungen stattfinden, muß um so mehr befremden, da amtlich constatirt ist, daß die Production sich im Vergleiche zu früheren Jahren beständig steigert. Auf den fiscalischen Eisensteingruben hat allerdings, was die Productionsmenge anlangt, im Jahre 1875 eine Abnahme gegen das als Normaljahr zu betrachtende Jahr 1869, und zwar um 529,114 Ctr. oder 29,05 pCt. stattgehabt. Dagegen hat auf den übrigen in Betracht kommenden Bergwerken, Hütten und Salinen des Staates die Production des letztverflossenen Jahres diejenige des Jahres 1869 überall sehr erheblich übertroffen, wenngleich die Zunahme mit wenigen Ausnahmen nicht so groß ist, wie die von 1863 auf 1869. Verhältnißmäßig am stärksten war das Anwachsen der Production auf den Kohlenbergwerken, besonders am Deister und Osterwalde, so wie bei Obernkirchen; aber auch die Friedrichshütte bei Tarnowitz und die Communionhütten am Unterharz, in gleichen die Saline Schönebeck, haben ihr Production quantum sehr bedeutend vermehrt. Mit dem Wachsen der Förderung hat nach officiellem Geständniß auch der Absatz gleichen Schritt gehalten, so daß sich nirgends größere Haldenvorräthe angesammelt haben. Wenn gleichwohl in letzterer Zeit eine so starke Verringerung der Arbeiterzahl eingetreten ist, so erklärt sich diese Erscheinung dadurch, daß man neuerlich einen concentrirteren Betrieb eingeführt hat als früher. Außerdem hat man sich bemüht, an Stelle der theuren Handarbeit so viel wie möglich Maschinenkräfte zu verwenden oder wenigstens zur Förderung in ausgedehnterem Maße Pferde zu benutzen. So waren beispielsweise auf den Saarbücker Gruben im Jahr 1863 nur 78 Dampfmaschinen und 325 Grubenpferde vorhanden, im Jahre 1869 deren 148 bezw. 366, dagegen 1875 im Ganzen 259 Dampfmaschinen und 569 Pferde. Auf den beiden fiskalischen Steinkohlengruben in Oberschlesien betrug die Zahl der unterirdisch verwandten Pferde in den drei gedachten Jahren bezw. 30, 117 und 167. Namentlich hat auch auf den Werken am Harz, seitdem sie in preußische Verwaltung übergegangen sind, die Verbesserung der Betriebseinrichtungen in ausgedehnterer Anwendung von maschinellen Vorrichtungen eine Verminderung der Belegschaft trotz erhöhter Production möglich gemacht.

Einen interessanten Anblick in die Verhältnisse der gesammten Steinkohlen-Industrie gewähren folgende Ziffern: Der fiskalische Bergbau auf Steinkohlen lieferte im Jahre 1875, dem letzten, über welches die statistischen Nachweise vorliegen, 668,385,989 Ctr., d. i. 29,612,324 Ctr. = 4,64 pCt. mehr als im vorhergehenden Jahre. Gleichwohl ist der Werth der Production um 32,811,061 Mk. oder 24,54 pCt. gesunken, während die vermehrte Production mit einer um 1800 Mann geringeren Arbeiterzahl erreicht wurde. (Dort. Ztg.)

Militärisches.

* Im nächsten Herbste wird zwischen Köln und Frankfurt a. M. ein großes Manöver abgehalten. Es werden zu diesem Behufe das 7. (Westfälische), das 8. (Rheinische) und das 11. (Hessische) Armeekorps augmentirt und zusammengezogen. Einschließlich der Regiments- und Brigade-Uebungen wird das Manöver die Zeit von 8 Wochen in Anspruch nehmen. Die Reservisten und Landwehrleute des Schiffer-Standes (Pioniere 2c.) werden zur Abhaltung ihrer Uebungen schon im Frühjahre einberufen.

Altes und neues Geld.

*** Am 15. Febr. erlischt die Einlösungsfrist für die Zweithaler- (3½ fl.) und Dritteltalerstücke deutschen Gepräges, und werden dieselben später weder in Zahlung angenommen, noch umgewechselt. Dasselbe gilt von den österreichischen Zweithalerstücken.**

* Die 50-Pfennigstücke werden gar zu leicht mit den 10-Pfennigstücken verwechselt. Der Generalmünzwardein in Berlin hat daher beantragt, fünfeckige 50-Pfennigstücke zu prägen, wie denn die Amerikaner 8eckige 20-Dollarstücke haben, ohne sich an den Ecken zu stoßen.

Kaffee und Thee.

Der berühmte Gelehrte und Arzt Dr. Virchow schreibt: Es ist nicht bloß eine Frage der Laien, sondern man hat auch wissenschaftlich darüber gestritten, ob Kaffee, Thee und der größere Theil der gegohrenen Getränke einen wirklichen Nährwerth haben oder nicht. Ich will hier im Großen absehen von den eigentlichen gemischten Artikeln, wo einer-

---

nicht allein auf kirchlichem, sondern auch auf communalem und staatspolitischem Gebiete trachtet und unter der unseligen Mühler'schen Aera bekanntlich schon ihre nug mit dem Zaunpfahle gewinkt? Der liberale Philister wird natürlich jetzt wissen, was er zu thun hat; aber wäre es nicht an der Zeit für den Staat, daß er solche Leute absetzte? die Gartenlaube hat sie förmlich in Acht und Bann gethan!

Eigentlich gemein ist die Art und Weise zu nennen, wie der Artikel den jetzt unter uns weilenden Müller aus Bristol behandelt. Seit 40 Jahren hat derselbe, ein deutscher Candidat, eine so umfangreiche und gesegnete Wirksamkeit für Tausende von Waisen entfaltet, daß die ganze evgl. christl. Welt seines Ruhmes voll ist. Der Verfasser des Artikels in der Gartenlaube weiß dagegen nichts weiter von Müller, dem jetzt 72jährigen Manne, zu berichten als einige Jugendverirrungen, die er selber in seiner Lebensgeschichte mitgetheilt hat. Aber solche Menschen sind die Pietisten — Lügner, Betrüger! Aber daß solch ein Mann wie Müller, nachdem er zum Glauben gekommen, nun nichts als Wohlthaten über arme und verlassene Mitmenschen aufgehäuft hat, das verschweigt sie.

Darf man sich aber wundern, wenn unser Volk immer mehr entchristlicht wird und dem sozialdemokratischen Atheismus anheim fällt, wenn in solcher Weise die Kirche, ihre Geistlichen, ihre Missionare, die gläubigen Christen öffentlich verlästert und dann auf diesem dunkeln, ratzenhaften Lügenbilde die „Religion des gesunden Denkens", d. h. der Naturalismus oder Atheismus verherrlicht wird? — Das Volk, dem ihr Liberalen den Himmel geraubt, verlangt nun, wie die sozialdemokratische Presse sagt, von euch die Erde; denn es will doch etwas haben — und werdet ihr sie ihm vorenthalten können? — Wartet nur, der Sturm, den ihr durch euere windigen Phrasen von „Religion des gesunden Denkens" u. s. w. gesäet, wird schon über euch kommen. Jetzt schreit ihr gegenüber der Sozialdemokratie aus Angst um euer Geld und Gut nach schützenden Staatsgesetzen und polizeilichen Maßregeln — aber ihr werdet auch noch unter Zittern und Thränen — Kirche und Christenthum um Hülfe und Rettung anrufen! Aber wie kann denn auch eine Cultur bestehen, welche den Menschen lehrt, er stamme vom Affen ab und sei nicht göttlichen, sondern thierischen Geschlechts, welche die Gründerei, die Sozialdemokratie und solche boshaften, lügenhaften Angriffe gegen die Christen und das Christenthum, welches, wie die Weltgeschichte beweist, allein die Völker aus der Barbarei des Heidenthums zur Freiheit und Humanität emporgehoben hat, hervortreibt? Gewiß, die Cultur ist in Gefahr; aber nicht durch das Christenthum, sondern durch das Antichristenthum, den Materialismus oder durch „die Religion des gesunden Denkens", und wenn sie gerettet werden soll, so ist auch jetzt, wie in früheren Zeiten, allein das Christenthum im Stande, sie zu retten! Ist es nun Bosheit oder Verblendung, daß man auch dieses einzige Rettungsmittel zerstört und alle Hoffnung auf Rettung der Cultur vernichtet? —

Im Gegensatz hierzu erinnern wir uns gern eines Zeugnisses des bekannten Dichters Emil Rittershaus aus dem Wupperthal, der gewiß ein unverdächtig liberaler Mann ist. Derselbe trug vor etlichen Jahren in einem Bildungsverein ein Gedicht vor „Selbsterkenntniß", aus dem wir hier folgende Verse mittheilen wollen:

Auf unsrer Stirne liegt des Unmuths Wolke,
In unsern Augen der Enttäuschung Schmerz.
Wir fragen uns, was thaten wir dem Volke,
Daß so entfremdet uns des Volkes Herz?
Ward nicht durch uns der Freiheit Wort verkündigt,
Hat unsre Hand im Kampfe je gebebt?
Was haben wir verbrochen und gesündigt,
Daß unvollendet bleibt, was wir erstrebt?

Ihr Freien, hört! Wohlan denn, ohne Schranken
Und ohne Scheu, ich sag' es klar und dreist:
Ach, auf den Alpengipfeln der Gedanken
Ist manches Herz vergletschert und vereist.
Wir streiten mit der Lüge gift'gem Drachen,
Ein hohes Ziel beseligt unsre Brust;
Doch wie Verirrten, Armen, Kranken, Schwachen
Man liebend hilft — wir haben's nicht gewußt.

Sprecht! Geh'n wir in der Armuth dumpfe Hütten?
Sagt! habt Ihr dem Gebeugten stets vergönnt
Vor Euch die Fluth des Jammers auszuschütten,
Und habt geholfen, wo Ihr helfen könnt?
Für spät're Zeiten wird so oft verschrieben
Ein schön Recept, das kluger Sinn ersann.
Wer heute hilft mit opferfreud'gem Lieben,
Sich selbst vergessend, ist der rechte Mann.

Der Sünder kommt aus des Gefang'nen Zelle,
O Gott! Ein Fluch verfolgt ihn ohne Ruh'.
Wer wies zurück ihn von des Hauses Schwelle?
Wer war ihm liebreich? Du und Du und Du?
Ihr wart es nicht. Die zu Euch bittend kamen,
Ihr ließt sie gehn — erfind'risch ist die List —
Nur Einer nannt' ihn mit dem Brudernamen
Und nahm ihn auf — das war der Pietist.

seits die unzweifelhaft nährende Chocolade, anderseits das Bier zu nennen sind; dagegen hat es ein überaus praktisches Interesse, zu untersuchen, wohin Kaffee und Thee gehören. Kaffee und Thee enthalten sonderbarer Weise denselben Stickstoffkörper, das Kaffeeïn oder Theeïn, eine krystallisirte Substanz. Eine Zeit lang hielt man es für unmöglich, daß Kaffeeïn ein Nährstoff sei; insbesondere war man geneigt anzunehmen, daß es die wichtige Bedeutung habe, als Ersatzmittel für verbrauchte Nervensubstanz zu dienen. Schon die überaus geringe Menge von Kaffeeïn, welche in dem Thee und Kaffee vorkommt, hätte das Unwahrscheinliche dieser Meinung zeigen sollen: in den Kaffeebohnen findet sich wenig mehr als $^1/_2$ %, in den Theeblättern je nach der Sorte $^1/_2 - 2^1/_2$ % davon. Später kam man auf den Gedanken, das Kaffeeïn verlangsame die Zersetzung der Stickstofförper und wirke dadurch erhaltend auf die Gewebe des menschlichen Leibes, wie es auch der Alcohol thun sollte. Aber es zeigte sich, daß die thatsächlichen Voraussetzungen dieser Theorie falsch waren; es tritt beim Kaffeegebrauch gar keine Verlangsamung in der Zersetzung des Eiweißes ein. So ist man denn endlich auf die Wahrheit gekommen, daß das Kaffeeïn nichts mehr und nichts weniger als ein die Nerven stark erregender und, in größerer Menge genossen, geradezu giftiger Körper, ähnlich wie der Branntwein, ist. Abgesehen von dem Zucker und der Milch, fährt Virchow weiter unten fort, die man dem Thee und Kaffee hinzusetzt, haben diese als Nahrungsmittel gar keine Bedeutung; sie sind Genußmittel und in manchen Stücken mit zwei andern sehr gewöhnlichen Reizmitteln verwandt, mit Wein und Schnaps, denen man wohl Zucker, selten Milch zuzusetzen pflegt. Wie wir schon gezeigt haben, so sind sowohl das Kaffeeïn als der Alcohol giftige Substanzen, jenes überwiegend reizend, dieser zuerst reizend, dann schnell lähmend. Beide haben bedeutende Nervenwirkungen und können daher leicht gemißbraucht werden. Die Kaffeeschwestern und Theebrüder unterliegen also nicht minder einer verwerflichen Leidenschaft, wie die Wein- und Schnapstrinker.

Vermischtes.

* Der Cornysche Mord, welcher im Monat Mai 1866 in Berlin an dem Bäckerlehrling Corny nach Verübung eines scheußlichen Verbrechens begangen und dessen Urheber nicht ermittelt wurde, findet allem Anscheine nach eine Aufklärung. Es hat sich nämlich, wie N. H. Z. meldet, am 25. Januar in Harburg ein furchtbar herunter gekommener Mensch freiwillig bei der Polizeidirektion gestellt und angegeben, daß er bei der That gegenwärtig gewesen sei. Der Mann nennt sich v. Wangenheim, will als Sohn des Obersten v. Wangenheim in Luxemburg geboren, zu jener Zeit Fähnrich in Berlin und mit dem Verbrecher befreundet gewesen sein. Er will die Feldzüge mitgemacht haben, Inhaber des Eisernen Kreuzes sein, einige Jahre in Amerika zugebracht haben und von da im October v. J. zurückgekehrt sein. Es sei ihm nicht gelungen, als Oekonomieverwalter und überhaupt eine Erwerbsstellung zu erlangen und er habe die letzten Wochen sein Leben durch Betteln fristen müssen. Gewissensbisse, Rache und Noth zwangen ihn zur Selbstanzeige. Die über jene furchtbare That gemachten detaillirten Angaben lassen dieselben einigermaßen glaubwürdig erscheinen.

* Die Post war noch nicht viele Jahre aus der Taxischen Leitung auf das Reich übergegangen, als Generalpostmeister Stephan in das süddeutsche Städtchen B. kam. Im Posthofe trifft er einen alten Postillon und fragt ihn „unbekannter Weise“: Nun, wie gefällt's Euch jetzt unterm Reich? — J nu, erwiederte der Postillon, 's wäre alles ganz schön, wenn nur die grausame Ordnung nicht wäre!

* In dem Dorfe Freywalde hat sich kürzlich ein bemerkenswerther Fall ereignet. Die Frau des Zimmermanns M. starb, wenigstens wurde sie für todt gehalten. Die vermeintliche Leiche wurde entkleidet, gewaschen und in die an das Wohnzimmer stoßende Kammer getragen. Als die Schwester der Verstorbenen am andern Tage die Kammer betrat, stand ihr die Todtgeglaubte lebendig und leibhaftig gegenüber. Sie hatte einen Anfall von Starrkrampf gehabt und die Angehörigen, die mit dieser Krankheit nicht Bescheid wußten, hatten sie für todt gehalten. Jetzt ist die Auferstandene munter und gesund wie ein Fisch im Wasser.

* Die Zeichensprache in Persien. In der Zeichensprache hat man es vorzüglich in Persien zu einer großen Vollendung gebracht, und es passirt sehr häufig, daß Personen, vorzüglich aber Fremde, von einer solchen Unterhaltung auch nicht das Mindeste verstehen. „Ich erinnere mich,“ sagt Chodzko in seinem „Specimens of popular petry of Persia“ „daß bei meinem Besuche bei einem gewissen Beglerbeg ein Mann vor Gericht gebracht wurde, der sich zu dem Verbrechen, dessen er angeklagt wurde, nicht bekennen wollte. Der Beglerbeg befahl, die Peitsche zu bringen. „Ich schwöre, daß ich unschuldig bin,“ rief der Angeklagte, indem er seine zwei Hände kreuzweise über die Brust legte und einen Finger nach vorn ausstreckte. Die Stockmeister standen bereit, indem sie auf den Beglerbeg blickten, der seinerseits wieder seine Augen auf die Brust des Angeklagten heftete. „Du bist schuldig, Spitzbube,“ rief er. — „Bei Deinem gesegneten Haupte, ich bin unschuldig,“ antwortete wiederum der Angeklagte, indem er seine Hände wie früher übereinanderlegte, mit dem einzigen Unterschiede, daß er zwei Finger ausstreckte. So ging die Sache fort, immer und immer wieder wurde er für schuldig erkannt, bis er nach und nach alle seine Finger auf der Brust ausgestreckt hatte. Da erst rief der Beglerbeg: „Gut, laßt ihn los, der Mensch ist ganz unschuldig.“ Als ich das Haus des Beglerbeg verließ, bemerkte ich, daß meine Diener lachten und unter einander flüsterten, und ich erhielt von ihnen folgende Erklärung der Scene, die ich soeben mit angesehen hatte. Der Angeklagte gab nämlich dem Beglerbeg zu verstehen, wenn er ihn frei ließe, wolle er ihm einen Toman (ein halbes Pfund Sterl.) geben; dann versprach er ihm zwei, drei und so fort, konnte aber keine Verzeihung erlangen, bis er sich zu zehn Tomanen bestimmte.

* Der Pariser Arzt Dr. A. Bordier bespricht im „National“ ein neues Mittel gegen die Hundswuth, welches von einem Arzt in Podolien, Dr. Grzygmala, gefunden und erprobt worden ist. Es sind dies die Blätter der fast überall wachsenden Pflanze Xanthium spinosum. Dr. Grzygmala behauptet zwar nicht, die ausgebrochene Krankheit zu heilen, erklärt aber, den Ausbruch durch eine vorbeugende Behandlung verhindern zu können, welche darin besteht, daß er die gebissene Person drei Wochen hindurch und dreimal des Tages je 60 Centigramm gepulverter Xanthiumblätter einnehmen läßt. In derselben Weise behandelt er auch die gebissenen Thiere, denen er nur stärkere Dosen verabreicht. Wir theilen nachstehend einige der von ihm angeführten Thatsachen mit: eine Kuh, ein Schwein, ein Hund, eine Katze und ein zahmer Kranich wurden von einem tollen Hunde gebissen. Die Kuh, das Schwein und der Hund wurden der Behandlung mit Xanthium unterworfen — sie blieben gesund. Der Kranich und die Katze verfielen der Tollwuth. Zwölf Personen waren von einem tollen Wolf gebissen worden; sechs derselben wurden zu Hause mit verschiedenen Mitteln behandelt — sie wurden sämmtlich wuthkrank; die sechs Uebrigen, welche Xanthium nahmen, blieben unangefochten. Ein weiterer Fall betrifft sechs gebissene Hunde; diese sechs Hunde gehörten Dr. Grzygmala selbst. Dreien davon gab er drei Wochen hindurch eine tägliche Dosis von 30 Gr. Xanthium. Die drei andern überließ er sich selbst. Jene waren noch mehrere Jahre später vollkommen gesund, diese wurden toll. Diese Thatsachen sind bezeichnend, vorzüglich, wenn man in Erwägung zieht, daß seit zehn Jahren, wie Dr. Grzygmala versichert, das Mittel in keinem einzigen Falle versagt hat. Das Xanthium ist in den Alpen häufig. (Der Kölner Thierschutzverein erklärt sich, wie der K. Ztg. mitgetheilt wird, bereit, Thierärzten und Aerzten, die mit dem Xanthium spinosum Versuche machen wollen, unter der Bedingung, daß dieselben ihm die erzielten Ergebnisse mittheilen, das nöthige Quantum auf seine Kosten zu beschaffen. Auch beabsichtigt der Verein, falls ein günstiger Erfolg nur in Etwas erreichbar scheint, die Pflanze dort anzubauen.)

* 50 Schafe in Syrup ertrunken. In der Zuckerfabrik zu Engeln bei Magdeburg ist ein Bassin, worin sich 15,000 Ctr. Syrup befanden, gebrochen, die herausströmende Masse hatte eine solche Kraft, daß sie ein neben dem Behälter stehendes Haus einriß und 50 Schafe in ihrer Fluth ertranken. Der Schaden beläuft sich auf 75,000 Mark.

* Ein sicheres Anzeichen, daß in den politischen Ereignissen eine Stagnation sich bemerkbar macht, dürfte darin gefunden werden können, daß die „Seeschlange“ wieder in den Zeitungen auftaucht. Zwar will sie jetzt noch Niemand gesehen haben, aber der Versuch eines Nachweises, daß sie existire und möglicherweise auch gesehen werden könne, durchläuft als Beitrag zur Naturgeschichte der Seeschlange die „Feuilletons“ der Zeitungen und soll dem wißbegierigen Leser auch von uns nicht vorenthalten werden. Es schreibt nämlich Mr. Richard A. Proctor im „Echo“: „Lange Zeit hindurch wurde die Seeschlange allenthalben für einen gigantischen Humbug gehalten. Doch schon vor geraumer Zeit wies der Naturalist Gosse auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß uns alle im Ocean heimischen Thierformen bekannt sein sollten. Den Reisenden wird häufig zur Last gelegt, daß sie sich darin gefallen, die unglaublichsten Geschichten zu erzählen; indessen ist es eine bemerkensthe Thatsache, daß in neun Fällen unter zehn diese für unglaublich gehaltenen Erzählungen eine Bestätigung gefunden haben. So verhielt es sich mit den ersten Berichten über die Girafe, welche allseitig in's Lächerliche gezogen wurden; ebenso würde man auch den Gorilla aus dem Dasein hinausgelacht haben, wenn nicht eben zur rechten Zeit ein Skelett dieses „interessanten Thieres“ als Beweis der Existenz desselben angekommen wäre. Riesige Blackfische (Tintenfische) wurden so lange für märchenhaft gehalten, bis im Jahre 1861 der „Allecton“ die Schwanzflossen eines solchen Fisches, welche 40 Pfund wogen, mitbrachte und die Naturforscher hieraus das Gewicht des ganzen Fisches auf 4000 Pfund schätzten. Im Jahre 1873 begegneten Fischer in der Conception Bai, Newfoundland, ebenfalls einem solchen Monstrefisch, dessen Körper auf 65 Fuß Länge und 5 Fuß Durchmesser geschätzt wurde. Eine von den Fischern mitgebrachte Seitenflosse maß 25 Fuß. Die „Seejungfrau“ wurde endlich mit dem Manatee oder „Frauenfisch“, wie ihn die Portugiesen nennen, identifizirt. Was nun den Glauben an die Seeschlangen anbelangt, so verhielten sich Naturforscher von Fach demselben gegenüber weit weniger ablehnend als das große Publikum.“ Nachdem Herr Proctor noch die Aussprüche mehrerer gelehrter Naturkundiger anführt, schließt er mit folgenden Worten: „Wenn man in Betracht zieht, wie wenig Bewohner des Meeres jemals gesehen wurden, im Vergleiche mit den zahllosen existirenden Millionen, daß ferner verschiedene Gattungen nur dadurch bekannt sind, daß man ein einziges Specimen oder blos ein Skelett derselben besitzt, so wird man wohl zu der Annahme geleitet, daß es nicht nur im Himmel und auf Erden, sondern auch im Meere noch viele Dinge giebt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.“

Der von der Stadt Barmen angestellte Stenograph, Herr Tombo, beabsichtigt auch hier einen Unterrichtskursus zu eröffnen. — Der Nutzen und das Bedürfniß der Stenographie sind durch die sich stetig steigernden Erfolge allseitig anerkannt und namentlich beginnt die Kenntniß derselben auch bei kaufmännischen Engagements als ein wesentlicher Bestandtheil der Qualification betrachtet zu werden. Wir machen alle diejenigen auf diese Gelegenheit, die Kunst des Stenographirens zu erlernen, aufmerksam, die in ihrem Berufe viele Schreibgeschäfte zu besorgen haben. Da der Honorarsatz für einen halbjährigen Cursus bei wöchentlich einer Stunde äußerst niedrig gestellt ist, so dürfte wohl eine allseitige Betheiligung zu erwarten sein. (Nähere Auskunft ertheilt Lehrer Honsalek.)

Ein

Mädchen

sucht Stelle für Haus- und Gartenarbeit. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Auf der großen Marktstraße ist eine

Wohnung

von 2 Zimmern auf 1. Mai zu vermiethen.

Klempner **C. Hoffmann.**

Westph.



Speck,



Schinken u. Mettwurst

angekommen bei

H. Brune.

Gute

Faßbutter,

Türk. Pflaumen,

bei

H. Brune.

Neu!

Frischen Rahmkäse,

in Würfel von $^1/_2$ Pfd., pr. Pfd. 60 Pfg., empfiehlt

Schwerte. **Herm. Schmidt.**

Für vorkommende Sterbefälle

empfiehlt

Todtenbriefe

(als Andenken für Verwandte), in sauberer und billiger Ausführung,

schwarzumränderte

Briefbogen und Converts,

schwarzer Siegellack.

Schwerte a. d. Ruhr.

Carl Braus.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

von L. Zeise.

Op.		M.	Op.		M.
*l. 1.	**Sehnsucht**	0,75	l. 15.	**Lockvogel. Tyrolienne**	0,75
l. 2.	**Heimweh**	0,75	l. 16.	**Die Graziöse. Mazurka**	0,75
l. 3.	**Liebchens Traum (1. Ausg.)**	0,75	m. 17.	**Der Liebesbote. Galopp**	1,—
m. 3.	**„ „ (2. Ausg.)**	1,25	zs. 18. 1)	**Alpen-Glocken**	1,75
m. 4.	**Heimathsglocken (1. Ausg.)**	1,75	zs. 2)	**Das Abend-Gebet**	2,—
zs. 4.	**„ (2. Ausg.)**	2,—	zl. 3)	**Das Morgen-Gebet**	1,50
m. 4.	**„ (3. Ausg.)**	1,50	zs. 4)	**Der Sennerin Gruss**	1,75
l. 6.	**Die Liebenswürdige. Mazurka.**	0,75	zl. 19.	**Aelplers Abschied**	1,50
m. 7.	**Die schöne Träumerin.**	1,—	zs. 20.	**Feen-Tanz**	1,50
zs. 8.	**Salon-Mazurka**	1,—	zl. 21.	**Wie könnt ich Dein vergessen**	1,25
m. 9.	**Gebet in stiller Nacht (1. Ausg.)**	1,—	zs. 22.	**Tausendschön**	1,75
m. 9.	**„ „ „ (2. Ausg.)**	1,50	m. 23.	**Süsses Hoffen. Nocturno**	1,—
m. 10.	**Du nur allein**	1,25	l. 24.	**Ein süsser Blick. Mazurka**	0,75
l. 13.	**Vielliebchen. Walzer**	1,—	m. 25.	**Bosniakischer Tanz**	1,75
l. 14.	**Wiedersehn. Polka**	0,75			

*** Leichten Stücken ist ein „l“, ziemlich leichten „zl“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgedruckt.**

Die erston Op. von L. ZEISE haben hier so allgemein gefallen, dass ich gerne die übrigen kennen lernen möchte.
TORGAU. **Schaffer,** Musiklehrer.

. . . . In früherer Zeit bezog ich Ihre Compositionen „Heimathsglocken“ etc., die hier vielen Beifall und guten Absatz fanden, von etc.
ROSTOCK. **Ludwig Trutschel's** Hof-Musikalienhandlung.

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . . à „ 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à „ 10,00
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

„Nach Canossa geh'n wir nicht!“

ist nunmehr im Verlag von **Otto Hammerschmidt in Hagen** i. W. erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Werkchen ist 9 Bogen stark, schön ausgestattet und mit einem Titelbilde versehen. Preis 1 Mark 20 Pfg. — Bei Bestellungen von mindestens 25 Exemplaren **bedeutend billiger.**

Karl Wörle'sche Buchdruckerei
zu Dortmund.

Stempelfarbe

vorräthig in der

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Fläschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Trauben-Brusthonig,

fabricirt unter Controle des Herrn

Dr. Moritz Freitag,

Königlicher Professor in Bonn,

allein ächt

mit nebigem Fabrikstempel à 1, $1^1/_2$ und 3 Mark

in Schwerte

bei **Carl Braus,**

in Hörde bei **A. Josephson & Haubold,**

in Unna bei **W. Hollmann.**

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art, besonders aber Salzfluß an den Füßen, trockene und nässende Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten, heilt, laut vieler Anerkennungen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, bei genauer brieflicher Mittheilung

Apotheker C. A. Gabler,

steht, sofort 20,000 Mann entlassen, wenn die Pforte!

Bekanntmachung.

Die Reparaturen an den Dienstlokalien der Kreisgerichts-Commission zu Schwerte, veranschlagt zu 750 M., sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden und sind die Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt bis zum 8. Febr. cr., Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einzusenden. Die eingegangenen Offerten werden alsdann in Gegenwart der etwa anwesenden Offerenten eröffnet.

Kostenanschlag und Bedingungen können vorher im Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Dortmund, den 25. Januar 1877.

Der Kreisbaumeister: **Genzmer.**

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 1. Januar bringen wir zur Kenntniß derjenigen Herrn, welche Aalbrut durch unsre Vermittlung beziehen, daß bei etwaigem unverschuldeten Mißlingen der Sendungen, was alsdann angenommen wird, wenn auch nur die Hälfte der jungen Aale todt ankommen sollte —, soweit als möglich unentgeltliche Nachlieferungen stattfinden. Es wird jedoch in solchen Fällen um unverzügliche Mittheilung an den unterzeichneten Direktor gebeten, wie denn auch überhaupt spätere Auskunft über das Gelingen der Aufzucht der Aalbrut erbeten ist.

Die Verpackung der Aalbrut geschieht in Kisten mit Moos. Bei Ankunft der Kiste wird der Deckel geöffnet und der Inhalt, ohne denselben herauszunehmen, zunächst allmählig mit demjenigen Wasser, in welchem die Aale ferner leben sollen, so lange angefeuchtet, bis der ganze Inhalt der Kiste die Temperatur dieses Wassers angenommen hat. Demnächst wird der ganze Inhalt der Kiste in einen halb mit demselben Wasser gefüllten Eimer entleert; das Moos wird herausgenommen und die jungen Aale werden an ihren Bestimmungsort gebracht.

Menden, 29. Januar 1877.

Th. Frhr. von Dücker.

Subhastations-Patent.

Die im Grundbuche von Westhofen, Band IV, Blatt 313a, auf den Namen des Wirths Friedr. Sturm zu Westhofen eingetragenen Grundstücke

Flur VI, Nr. 43, 333/41, 304/42, 305/42,

Steuergemeinde Westhofen, am oberen Berge belegen, mit Wohnhaus, Wiese und Ackerland, insgesammt vermessen zur Größe von 29 Are, 11 □-M., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

28. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,

zu Westhofen, im Locale des Gastirths Schmiemann das. versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 10 M. 95 Pfg., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 150 M.

Schwerte, den 30. Januar 1877.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

In allen bedeutenden Musikalienhandlungen vorräthig!

10,000 Exemplare in sechs Wochen verkauft.

Oceana-Walzer.

Für Clavier componirt und Frau

OCEANA RENZ

gewidmet von

August Cahnbley,

Capellmeister im Circus Renz.

Dieser, jeden Abend im Circus Renz mit stürmischem Beifall begrüßte Walzer erschien in folgenden 4 Ausgaben:

A. Mit Prachttitel: **Die Künstlerin im Costume** (en face).
B. " " " " " (Profil, neueste Aufnahme),
C. " **Brustbild der Künstlerin.**
D. Erleichterte Ausgabe mit **Medaillon-Titel** (Brustbild.

Obgleich letztere Ausgabe (D) sehr leicht bearbeitet, ist das Arrangement so glücklich, daß dieser schöne Walzer selbst von kleinen Händen zur vollsten Wirkung gebracht werden kann.

Preis jeder Ausgabe: Rmk 1,50.
(Orchesterstimmen in Abschrift 6 Mark.)

Eben erschien ferner:

Chinesen-Polka

aus der Pantomime:

Ein chinesisches Fest

(arrangirt von Herrn Director Renz)
für Clavier componirt von **August Cahnbley.**
Preis: M. 1.

Diese hübsche leichte Polka wird sich ihrer angenehmen Melodien wegen ebenso bald Bahn brechen, als der Oceana-Walzer desselben Componisten.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Göln a. Rh.

Chemisches Laboratorium und microscopisches Institut.

Dortmund (vormals Leonhardt u. Ziegler), Rossstrasse 35.

Uebernahme

chemischer Untersuchungen jeder Art, qualitativer und quantitativer Analysen, microscopischer Untersuchungen.

Fabrikanten und Gewerbetreibenden ertheile Consultationen in chemisch-technischen Fragen.

Genaueste Ausführung. Grösste Gewissenhaftigkeit. Mässige Liquidation.

Dr. Kaysser.

Landwirthschaftsschule in Cleve.

Das Sommersemester und Schuljahr beginnt:

Dienstag, den 10. April cr.

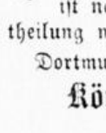
Nähere Auskunft ertheilt

Dr. A. Fürstenberg, Director.

Epilepsie

(Fallsucht), Krämpfe.

Anweisung, diese schreckl. Krankheit in kurzer Zeit radical zu heilen. Herausg. v. Dr. phil. Quante in Warendorf, Westfalen, welche gleichzeit. authentische Zeugnisse v. glückl. Geheilten aus allen 5 Welttheil. enthält, wird auf directe Fro.-Bestellung v. Herausg. gratis-fro. versandt.



Meinem lieben Bruder **Fritz Humme** zu seinem morgigen Wiegenfeste ein von Dortmund bis Schwerte, schallendes daß die ganze Westenstraße wackelt, donnernd krachendes, nie verhallendes

Lebehoch!!!

Zwei tüchtige

Schreinergesellen

erhalten sofort dauernde Arbeit bei

W. Sonnenschein
in Westhofen.

Hiermit bringe wiederholt in empfehlende Erinnerung, daß ich fortwährend

Särge

vorräthig halte und ersuche, bei Bedarf sich gütigst an mich wenden zu wollen.

F. Kogelheide,
Schwerte,
Westenstraße 72.

Maskenball.

Die Einwohner der Dörfer Geisecke, Lichtendorf, Overberge und Umgegend werden auf

Sonntag, den 11. d. M.,

zu einem Fastnachtsball bei Herrn Wirth Scheidt zu Geisecke a. d. Ruhr freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Der Konkurs über das Vermögen des Kürschners W. Baassen in Schwerte ist nach Vollziehung der Schlußvertheilung nunmehr beendigt.

Dortmund, 1. Febr. 1877.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung I.



Mein

Wohnhaus

auf der Westenstraße (Nr. 54) ist getheilt oder im Ganzen zum 1. Mai dieses Jahres zu vermiethen.

Schwerte.

Eduard Möller.

Gute

Speisekartoffeln

sind zu haben bei

Wirth **H. Leinweber,**
Schwerte.

60,000 Rthlr.

und mehr sind auf Bauernhöfe, Landgüter, an Gemeinden und Schulen zu 4½, 4¾ und 5% in beliebigen Raten auszuleihen, theils sofort, theils März, April, Mai, Juni und Juli.

Camen, im Januar 1877.

C. Harlinghoff.

---

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.



Hannover'sche

Geschäftsbücher,

Haushaltsbücher, Contobüchelchen ꝛc.,

empfehle zu billigen Preisen.

Bücher mit besonderen Liniaturen werden genau nach Vorschrift schnell besorgt.

Carl Braus.

Soeben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner,

sowie

in Wechsel-Angelegenheiten und Concurs-Sachen
(im Gebiete des Preußischen Landrechts).

Inhalt:

1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses.
2) Vom Betreiben der Execution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation — von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — hypothekarischen Eintragungen — Sequestrationen — gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder ꝛc. ꝛc.
3) Vom Wechsel und der Anweisung.
4) Concurs-Ordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen ꝛc. ꝛc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

Preis: 1 Mark 50 Pf.
(Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die praktische Anlage des obigen Werkchens — **neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung,** bisweilen durch Beispiele erklärt, **die Angabe des Geschäftsganges** und **die erforderlichen Formulare,** wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist, — haben demselben bereits einen **Absatz von Tausenden und abermals Tausenden** von Exemplaren verschafft.

Eichen-Verkauf.

Auf dem hiesigen Gute, ½ Meile vom Bahnhofe Selm (Dortmund-Enschede, sollen

1112 Eichen,

von 5 bis 12 Zoll Stärke und sehr langschaftig, besonders zu schwerem Grubenholz ꝛc. geeignet, in 6 Abtheilungen zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Käufer wollen, auf Grund der in hiesiger Rentei zur Einsicht liegenden Bedingungen, ihre Gebote bis zum **15. Februar** einzusenden. Die Förster Voigt hierselbst werden das Holz auf Verlangen anzeigen.

Haus Sandfort b. Olfen, den 27. Januar 1877.

Gräfl. von Wedel'sche Rentei.
Der Rentmeister: **O. Dieckerhoff.**

Zeche Freie Vogel & Unverhofft

b. Hörde.

Landdebits-Preis vom 1. Februar c. an für 1 Kasten Kohlen à 9 Ctr.

3 Mark.

Kalender

pro 1877

empfiehlt **Carl Braus.**

Für nur 8 M.

eine ganze Industriehalle, bestehend aus folgenden Waarenmassen: 1 neuester Wiener Angot-Korb mit Seide; 1 Wiener Nähmaschine mit Schublade für Nähsachen und Polster für Nähnadeln, aus Goldbronce, 12 Stück immer weiß bleibende Löffel; 1 prachtvolle Tabakspfeife aus Meerschaum, mit Chinasilber beschlagen; 1 reizendes Photographie-Album mit Gold verziert; 1 Garniturschmuck für Herren und Damen, bestehend aus 5 verschiedenen Chemisett- und Manschett-Knöpfen aus echtem Talmigold; 1 echte Talmigold-Uhrkette für Herren und Damen und 1 neuester Angot-Talmischmuck, Brosche, Nadel und Ohrringe, 2 reizende Marquise-Fingerringe mit Bergkrystall-Steinen, die in der Sonne strahlen; 2 Stück feinste Chinasilber-Tafelleuchter; 1 Cabinet-Uhr, bekannt als **sicher gehend**; 1 neueste geschnitzte Cigarrenspitze aus Meerschaum; 1 feiner Damenfächer, Wiener Kunstarbeit, zugleich als Sonnenschirm zu benützen. — Diese hier oben angeführten Gegenstände kosten in solider und exacter Ausführung **insgesammt** nur 8 Mark in der

vereinigten Industriehalle Wien,
Praterstraße 16.

Für Fastnachten

empfehle Masken zur gefl. Abnahme, ebenso Anzüge für Herren und Damen zum Ausleihen.

Frau Carl Tremblau.

Die beliebteste und gelesenste Zeitung

Die

Bürger-Zeitung

für

Iserlohn und Umgegend

empfehle ich hiermit zu Inseraten aller Art.

Die Zeile 10 Pfg.

Iserlohn. **Rob. Kirchhoff.**

Iserlohns.

Extra-Blatt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein **Extra-Blatt** bei, enthaltend neue Anerkennungen über die segensreichen Eigenschaften des **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** von **W. H. Zickenheimer** in Mainz, bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden,** sowie Keuch- und Stickhusten bei Kindern, auf welches ganz besonders aufmerksam gemacht wird.